Nr. 201. Mittwoch 28. August 1901. Auflage 32400

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

13. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2859 Mk. 1.80 pro Quart. excl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro Zeile, Petitzeile 20 Pf.; auswärtige Anzeigen 30 Pf.; Reklamen 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachrichtstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Lotze (Politik, Theater, Feuilleton 2c.) Theodor Koch-Gokeln. Handel und Volkswirthschaft, Alfred Gentsch (Inseratentheil), sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachrichtstraße, Treppe 3. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S. — Fernsprecher 812. —

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Die Kündigungsfristen im neuen Recht.

Von Rechtsanwalt und Notar W. Hohl.

(Nachdruck verboten.) * **Halle**, 27. August.

Kündigung ist ein einseitiges Rechtsgeschäft, bestehend in der Willenserklärung, ein bestimmtes Vertragsverhältniß in Zukunft nicht fortsetzen zu wollen. Geschieht sie unter Anwesenden, so tritt die Wirksamkeit sofort ein. Die Erklärung mittelst Fernsprechers von Person zu Person gilt als Erklärung unter Anwesenden. Eine Willenserklärung, die einem Anderen gegenüber abzugeben ist, wird, wenn sie in dessen Abwesenheit abgegeben wird, in dem Zeitpunkte wirksam, in welchem sie ihm zugeht. Maßgebend ist das Zugehen. Ob der Empfänger auch wirklich Kenntniß erhält, ist gleichgültig; es ist rechtlich ohne Bedeutung, ob der Empfänger vom Inhalt keine Kenntniß erlangt, weil er etwa auf Reisen, in Haft oder sonstwie abwesend ist. Eine Willenserklärung gilt auch dann als zugegangen, wenn sie durch Vermittelung eines Gerichtsvollziehers zugestellt worden ist. Wegen des bequemen Beweises ist die Kündigung durch Zustellung eines Gerichtsvollziehers zu empfehlen. Das Gesetz verlangt nun, daß die Willenserklärung, ein Rechtsverhältniß nicht fortsetzen zu wollen, aus wirthschaftlichen Gründen und im Interesse der dabei Betheiligten eine bestimmte Zeit vor Auflösung des Vertrages abgegeben wird. Die Kündigung ist an bestimmte Fristen gebunden. Diese sind bei den verschiedenen Verträgen wie folgt bemessen.

Ist für die Rückzahlung eines Darlehens eine Zeit nicht vereinbart, so beträgt die Kündigungsfrist bei Darlehen von mehr als dreihundert Mark drei Monate, bei Darlehen von geringerem Betrage einen Monat. Sind Zinsen nicht bedungen, so ist der Schuldner auch ohne Kündigung zur Rückerstattung berechtigt. Die gesetzliche Kündigungsfrist bei der Grundschuld sowohl, wie bei der Rentenschuld beträgt sechs Monate. Ist die Dauer eines Dienstverhältnisses weder bestimmt noch aus der Beschaffenheit oder dem Zwecke der Dienste zu entnehmen, so kann jeder Theil das Dienstverhältniß kündigen. Ist die Vergütung nach Tagen bemessen, so ist die Kündigung an jedem Tage für den folgenden Tag zulässig. Ist die Vergütung nach Wochen bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß einer Kalenderwoche zulässig; sie hat spätestens am ersten Werktage der Woche zu erfolgen. Ist die Vergütung nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendermonats zulässig; sie hat spätestens am fünfzehnten des Monats zu erfolgen. Ist die Vergütung nach Vierteljahren oder längeren Zeitabschnitten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres und nur unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von sechs Wochen zulässig. Bei festen Bezügen und Diensten höherer Art, insbesondere bei Diensten der Lehrer, Erzieher, Privatbeamten, Gesellschafterinnen kommt nur die letzterwähnte Kündigung für Schluß des Kalendervierteljahres mit sechs Wochen Frist zur Anwendung, auch wenn die Vergütung nach kürzeren Zeitabschnitten als Vierteljahren bemessen ist. Ist die Vergütung nicht nach Zeitabschnitten bemessen, so ist das Dienstverhältniß jederzeit kündbar, nur, wenn es die Erwerbsthätigkeit vollständig oder hauptsächlich in Anspruch nimmt, ist dabei eine Kündigungsfrist von zwei Wochen einzuhalten. Ist ein Dienstverhältniß für Lebenszeit oder für längere Zeit als fünf Jahre eingegangen, so kann es von dem Dienstverpflichteten nach dem Ablaufe von fünf Jahren mit einer Kündigungsfrist von sechs Monaten gekündigt werden. Das Dienstverhältniß zwischen dem Prinzipal und dem Handlungsgehülfen kann, wenn es für unbestimmte Zeit eingegangen ist, von jedem Theile für den Schluß eines Kalendervierteljahrs unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von sechs Wochen gekündigt werden. Die etwa vertraglich anderweitig vereinbarte Kündigungsfrist muß für beide Theile gleich sein und darf keinenfalls weniger als einen Monat betragen. Nur wenn ein wichtiger Grund dazu vorliegt, kann von jedem Theile ohne Kündigungsfrist gekündigt werden. Wichtige Gründe sind z. B. Untreue, Thätlichkeiten, erhebliche Ehrverletzungen.

Das Vertragsverhältniß zwischen dem Geschäftsherrn und dem Handelsagenten kann, wenn es für unbestimmte Zeit eingegangen ist, von jedem Theile für den Schluß eines Kalendervierteljahrs unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von sechs Wochen gekündigt werden. Nach der Gewerbeordnung kann das Arbeitsverhältniß zwischen den Gesellen und Gehülfen und ihren Arbeitgebern, wenn nicht ein Anderes verabredet ist, durch eine jedem Theile freistehende, vierzehn Tage vorher erklärte Aufkündigung gelöst werden. Das Dienstverhältniß zwischen dem Gewerbeunternehmer und seinen Betriebsbeamten (Werkmeistern, Technikern, Chemikern, Zeichnern und dergleichen) kann von jedem Theile mit Ablauf jedes Kalendervierteljahrs nach sechs Wochen vorher erklärter Aufkündigung aufgehoben werden. Ganz gleiche Bestimmungen, wie die Gewerbeordnung, hat das Gesetz vom 24. Juni 1892 für Bergleute bezw. für Beamte im Bergwerksbetriebe getroffen.

Das Miethsverhältniß endigt mit dem Ablaufe der Zeit, für die es eingegangen ist; ist die Miethszeit nicht bestimmt, so kann jeder Theil kündigen. Bei Grundstücken, also auch bei Wohn- und anderen Räumen, ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres zulässig; sie hat spätestens am dritten Werktage des Vierteljahrs zu erfolgen. Ist der Miethszins nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendermonats zulässig; sie hat spätestens am fünfzehnten des Monats zu erfolgen. Ist der Miethszins nach Wochen bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß einer Kalenderwoche zulässig, sie hat spätestens am ersten Werktage der Woche zu erfolgen. Bei [illegible] Sachen ist an [illegible]em Tage kündbar. Das Miethsverhältniß [illegible] Sachen endigt mit dreitägiger Kündigungsfrist. Ist bei der [illegible] Grundstücks oder eines Rechtes die Pachtzeit nicht b[illegible]r, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Pachtjahres zu[illegible]ig; sie hat spätestens am Werktage des halben Jahres zu erfolgen, mit dessen Ablaufe die Pacht endigen soll. Alle diese Fristen können selbstverständlich durch Vertrag anders bestimmt werden. Ein Auftragsverhältniß kann von den Betheiligten jederzeit ohne Frist gekündigt werden. Die Kündigungsfrist für den Austritt von Mitgliedern aus einem Vereine darf in den Satzungen auf höchstens zwei Jahre bemessen werden. Bei der offenen Handelsgesellschaft sowohl wie bei der Kommanditgesellschaft kann die Kündigung eines Gesellschafters, wenn die Gesellschaft für unbestimmte Zeit eingegangen ist, nur für den Schluß eines Geschäftsjahres erfolgen; sie muß mindestens sechs Monate vor diesem Zeitpunkte stattfinden. In allen Fällen muß die Kündigung so rechtzeitig erfolgen, daß zwischen dem Momente, in welchem dem anderen Theile die Kündigung zugeht, und dem Zeitpunkte, in dem das Vertragsverhältniß aufgelöst werden soll, die volle Kündigungsfrist liegt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 26. August. (Hofnachrichten.) Gestern Nachmittag unternahm das Kaiserpaar einen Ausflug auf den Baumsberg, heute Morgen einen Ausritt. Der Botschafter in Konstantinopel, Freiherr Marschall v. Bieberstein, war am Sonnabend nach seinem Empfange bei dem Kaiser zur Tafel gezogen worden. Der Kaiser kehrt erst morgen nach Potsdam zurück.

— (Zum Programm der Zarenreise) erfährt die „Köln. Ztg." Folgendes: In den nächsten Tagen tritt das Zarenpaar die Seefahrt nach Kopenhagen an, wo es sich bis zum 9. September aufhält. Nisdann begiebt der Zar sich nach Danzig, während die Zarin ihre Schwester, die Prinzessin Heinrich, besucht. Nach Beendigung der Seemanöver bei Danzig fährt der Zar durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Dünkirchen. Ob der Gesundheitszustand der Kaiserin die Reise nach Compiègne zuläßt, hängt vom Gutachten der Aerzte ab. Nach dem Besuch in Frankreich will das Zarenpaar längeren Aufenthalt in Spala nehmen, wo die Zarin Meerbäder gebraucht. Von Spala siedelt das Zarenpaar nach Livadia über und verbleibt dort bis Weihnachten. Der Besuch in Darmstadt fällt dieses Jahr jedenfalls aus.

— (Der chinesische Prinz Tschun), welcher am Montag Nachmittag in Potsdam ankommen sollte, ist, wie Berliner Blätter melden, am Sonntag Nachmittag krank in Basel eingetroffen und hat die Weiterreise auf einige Tage deshalb aufschieben müssen. Der Prinz hat in Basel vorläufig Hotelwohnung bezogen. Alle Vorbereitungen, die zu der Ankunft und dem Empfang im Berliner Schlosse bereits getroffen waren, sind rückgängig gemacht. Bei seiner Ankunft in Basel wurde Prinz Tschun am Badischen Bahnhof von Generalmajor von Hoepfner, dessen Adjutanten Major von Lüttwitz und zwei Oberleutnants empfangen. Die ganze, 50 Mitglieder zählende Gesellschaft bezog im Hotel „Drei Könige" Quartier. — Dieser Meldung gegenüber verbreitet das Hirsch'sche Bureau folgende Aufsehen erregende Nachricht aus Basel: „Nach den am Montag Vormittag eingeholten Informationen weigert sich Prinz Tschun infolge neu eingetretener diplomatischer Komplikationen in Peking die Reise nach Berlin fortzusetzen. Vorläufig sind für den Prinzen und sein Gefolge hier für 10 Tage Zimmer bestellt. Zwischen dem Berliner Auswärtigen Amte und dem Prinzen findet ein lebhafter Depeschenwechsel statt." — Was an dieser Meldung wahr ist, läßt sich zunächst nicht beurtheilen. — Die „Voss. Ztg." schreibt: Wie wir hören, handelt es sich hier nicht um einen chinesischen Kniff, getroffene Abmachungen über den Haufen zu werfen und den Bußgang im letzten Augenblick hinauszuschieben, sondern um eine thatsächliche Erkrankung des Prinzen, der sehr stark unter der Hitze und der langen Eisenbahnreise gelitten hat, was um so wahrscheinlicher erscheint, als der Prinz das Fahren auf der Bahn nicht gewohnt ist. Generalmajor v. Höpfner, der dem Prinzen im Auftrag des Kaisers entgegengereist ist, hat in diesem Sinne nach Berlin berichtet.

— (Bei der Schaffung des Dreibundes) wurde in humoristischer Weise vielfach daran erinnert, daß die Schöpfer dieses Bundes — Andrassy, Bismarck und Crispi — in der Reihenfolge ihrer Initialen das ABC des Dreibundes darstellen. Jetzt erinnert das Wiener „Vaterland" daran, daß die drei Staatsmänner streng nach dem Alphabete ins Grab gesunken sind. Zuerst schloß der an Jahren jüngste Andrassy die Augen, ihm folgte Bismarck, und zuletzt ist Crispi hochbetagt verschieden. Wir wollen aber im Interesse des europäischen Friedens hoffen, daß der Dreibund noch lange nicht mit seinem ABC zu Ende ist.

— (Infolge des landwirthschaftlichen Nothstandes der Provinz Westpreußen) fand vor einigen Tagen eine Berathung über die Fouragelieferung bei den Kaisermanövern und die Einquartierung der Truppen im Sitzungssaale des Kreisausschusses zu Marienburg statt. Das Resultat der Verhandlungen, denen außer den Landräthen der Kreise Dirschau, Marienwerder, Stuhm und Marienburg ein Generalstabsoffizier und zwei Intendantur-Räthe beiwohnten, ergab, daß die Militärverwaltung infolge der dießjährigen schlechten wirthschaftlichen Lage der Fourage aus ihren eigenen Magazinen liefern wird, die in jedem einzelnen Falle von

Die lichtscheue Dame.

Roman von **Georges Ohnet.**

Berechtigte Uebersetzung von Emma Becher.

44] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Onkel Graff, ich spreche von Gefühlen, und Du antwortest mir mit Nationalökonomie, da können wir uns unmöglich verständigen! Ich habe recht, wie Du recht hast, der Unterschied liegt nur darin, daß wir gar nicht von der nämlichen Sache sprechen!"

„Und ferner darin, daß wir nicht der nämlichen Generation angehören. Die Ideen der Menschen wechseln mehrmals im Lauf eines Jahrhunderts, und die Väter urtheilen nicht wie ihre Kinder. Dein Vater und ich, wir haben den großen Krieg, den Zusammenbruch erlebt, und wir erinnern uns des Löseglds, das Frankreich zu bezahlen hatte. Das hat uns vorsichtig oder, wie Du meinst, knickerig gemacht für den Rest unserer Tage. Als Du zur Welt kamst, war der Wohlstand schon wieder im Aufblühen, und aufgewachsen bist Du unterm Einfluß der Republik, deshalb hast Du von Grund aus andere Anschauungen als wir. Du willst die Gleichheit, wir, das sage ich Dir aber nur ganz leise, wir wollen sie nicht. Auf mich hat mein Vater die Achtung vor den Gesellschaftsklassen übertragen, mir steht ein Fabrikant höher als ein Kaufmann, ich schätze einen Advokaten, einen Notar, einen Richter mehr als einen Maler oder Schriftsteller. Darin wird mich niemand umstimmen, so denke ich nun einmal. Es entgeht mir nicht, daß um mich her andere Anschauungen entstehen, aber ich kann nicht mehr Theil daran nehmen, ich werde als unbußfertiger Sünder sterben. Deine Generation hat viel weniger Ehrfurcht als die unsrige; Du verkehrst mit einem alten berühmten, mit Ehren überhäuften Mann auf gleichem Fuß, behandelst ihn kameradschaftlich, das wäre mir rein unmöglich. Ebenso wenig würde es mir passen, wenn der Werkführer in der Fabrik mich als seinesgleichen behandelte, mir auf die Schulter klopfen wollte. Möglich, daß Ihr recht habt, Du und Deine Altersgenossen, aber ehrlich gesagt, ich glaube es nicht. Nun, es wird sich ja zeigen, wie Eure Kinder ausfallen, falls Ihr welche habt, denn Ehe und Familie gehören ja auch zum überwundenen Standpunkt für Euch, sie kommen aus der Mode."

„Was Du einem für Sachen hinsagst, und dabei thust Du, als ob Du einem gar nicht zu nahe trätest. Mein Vater würde mich jetzt schon dreimal einen Esel genannt haben und mir doch alle Gründe schuldig geblieben sein. Du, Du hast eine ganz andere Art, und wenn ich Dich höre, wird mir's weit eher zweifelhaft, ob ich im Recht bin! Und dann bist Du so gut, Onkel, daß ich gar nicht im Stande bin, Dir gegenüber auf meinem Kopf zu beharren."

„Kleiner Racker. Du seifst mich ein, umschlingst mich mit Blumengewinden, bis ich nach Deiner Pfeife tanze. Du bist im Grund ein rechter Schlankopf, der uns, glaube ich, alle am Gängelband führt."

„Aber, Onkel Graff!"

„Hör einmal, so verbindlich bist Du doch nicht für nichts und wieder nichts", rief Graff lachend. „Willst Du mir etwa wieder das Vergnügen machen, Dich aus einer Patsche zu ziehen?"

„Wahrhaftig nein, Onkel, ich sage Dir ohne alle selbstsüchtigen Absichten meine Herzensmeinung!"

„Ja, Du bist im Ganzen ein anständiger Junge, der seine bösen Augenblicke und guten Viertelstunden hat! Du bist also gegenwärtig vernünftig, hm?"

„Es wäre schwierig, es hier nicht zu sein!" versetzte Marcel, mit einem betheuernden Blick gen Himmel, in aller Ruhe.

„Aha, es fehlt an Gelegenheit! Ich hatte schon geglaubt, Du würdest auch auf einer wüsten Insel die Möglichkeit entdecken, Dich zu verlieben und Schulden zu machen!"

„Freilich, aber wer würde sie bezahlen, wenn mein Onkel nicht auch dabei wäre?"

„Ich glaube, Du machst Dich über mich lustig, Schlingel!"

„Nein, Onkel, ich bin ganz ernsthaft und höchst vernünftig, verlasse mein Laboratorium höchstens, um im Wald spazieren zu gehen, und habe, seit ich hier bin, noch keine fünfundzwanzig Franken ausgegeben."

„Himmel! Müssen die Frauen häßlich sein in dieser Gegend!"

„Schön sind sie allerdings nicht."

Ein wildes Geschrei, das aus der Richtung der Stadt hörbar wurde, schnitt das Gespräch ab. Es kam näher, jetzt sah man auch Lichtschein. Dumpfes Getrappel wie von einer dahinziehenden Herde ertönte auf der Straße, und nach kurzer Zeit konnte man unterscheiden, daß die von hundert Stimmen gebrüllte Arbeitermarseillaise abermals beleidigend von den Fabrikmauern wiederhallte. Es waren die von ihren Frauen begleiteten Arbeiter, die aus dem Wirthshaus kommend, die schlafende Stadt und ihre friedlichen Bürger mit Drohungen von Mord und Brand erschreckten. Marcel und Onkel Graff standen im Hintergrund des Gartens und ließen den kreischenden, heulenden Strom an sich vorüberziehen; die Leute schwenkten rasch zusammengerafte Kienfackeln, deren Rauch und Qualm ihnen ein Bild der Feuersbrunst war, worin die Zwingburg sammt den Zwingherren untergehen sollte.

„Hörst Du?" sagte Onkel Graff zu seinem Neffen. „Alle Prinzipale wollen sie aufknüpfen, und doch ist unter all diesen Leuten nicht einer, dem wir nicht beispringen würden, wenn Noth und Krankheit über ihn kommt, der unserer Hilfe und Theilnahme nicht gewiß wäre! Wir haben ihnen Arbeiterhäuser gegründet, wo sie vortrefflich wohnen, Schulen für ihre Kinder, Pflegeanstalten für ihre Kranken, Konsumvereine, wo sie alles zum billigsten Preis bekommen . . . nur das Wirthshaus ist nicht unsere Schöpfung, und hart kanzen sie sich den Haß gegen uns! Der Alkohol ist ihr Herr und dieser Gebieter kennt kein Erbarmen, er schenkt ihnen nichts!"

Nun war das letzte Ende des Zugs vorüber. Sei es, daß man die beiden Männergestalten in dem dunkeln Garten doch bemerkt hatte, sei es, daß man nur aufs Gerathewohl den Schrei des Aufruhrs und der Rache gegen das Haus schleudern wollte, genug, die Nachzügler, die am schwersten be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19010828016/fragment/page=0001

den Gemeinden an den nächstliegenden Bahnstationen in Empfang zu nehmen ist. Den Gemeinden wird demnach nur die Anfuhr der Fourage obliegen.

— (Die erste geschlossene Generalversammlung der Katholiken Deutschlands) wurde, laut Meldung aus Osnabrück, am Montag von dem Amtsrichter Engelen aus Osnabrück mit einem dreifachen Hoch auf den Papst und den Kaiser eröffnet. Sodann wurde der Abgeordnete Justizrath Trimborn aus Köln zum ersten, der Abgeordnete Frhr. v. Thüneseld aus Augsburg zum zweiten und Konsul Edgar Nölting aus Hamburg zum dritten Präsidenten gewählt. Die Versammlung schickte an den Kaiser und den Papst Huldigungstelegramme. Ersteres lautet: Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät spricht die in der alten Sachsenstadt Osnabrück tagende Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ihre ehrerbietigste und innigste Theilnahme an dem Hinscheiden der Kaiserlichen Mutter Ew. Majestät aus und verbindet in altgewohnter Weise den Ausdruck ehrfurchtsvollster Huldigung und das Gelöbniß deutscher Treue. — Das Telegramm an den Papst lautet: Von Osnabrück aus, wo vor elf Jahrhunderten der erste Kaiser des Römischen Reiches deutscher Nation den Bischofsstuhl errichtete, erbittet die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands den apostolischen Segen, als Unterpfand seiner väterlichen Liebe, als Ermunterung, in den Stürmen des neuen Jahrhunderts festzustehen zu Christus, seiner heiligen Kirche und ihrem Oberhaupte auf Erden. — In der öffentlichen Versammlung betonte der Präsident Trimborn in seiner mit größtem Interesse aufgenommenen Rede, ein neuer Kulturkampf scheine im Anzuge, dessen Erscheinungen und Formen klar vorgezeichnet seien. Es handle sich um eine Agitation nach Art der Los von Rom-Propaganda. Die kirchenfeindlichen Instincte träten immer mehr in den Vordergrund. Die größte Aufmerksamkeit heische dieser Umstand. Als Gegenwehr sei am besten eine Apologetik im größten Stiele, die Stiftung der Diaspora, der Missionen und Ausgleich der bestehenden Gegensätze. Redner betonte, in allererster Reihe müßte die Presse wirken.

— (Die großen Herbstübungen der Flotte) in der Ostsee begannen am Montag mit dem Auslaufen der gesammten Flotte aus dem Kieler Hafen. In Kiellinie fahrend, vorauf das Linienschiff „Kaiser Wilhelm der Große" mit dem Flottenchef Admiral v. Köster an Bord, verließ das erste Geschwader den Hafen, dann folgte das zweite Geschwader und den Schluß bildeten zwei Torpedobootsflottillen. In der Außenföhrde nahmen die einzelnen Geschwader Doppelkiellinie ein und dampften nach dem östlichen Theil der Ostsee.

— (Die preußische Staatseisenbahnverwaltung) hat im Etatsentwurfe für 1902 eine beträchtliche Anzahl neuer Eisenbahnsekretärstellen vorgesehen, um die Anstellung der in den Jahren 1891 und 1892 als Civilsupernummerare zugelassenen Bureaudiätare 1. Klasse zu ermöglichen. Dadurch werden die seit langen Jahren in fehlenden Eisenbahnsekretärstellen beschäftigten Diätare 1. Klasse im durchschnittlichen Alter von 35 Jahren Anstellung erhalten.

— (Im Gumbinner Mordprozeß) läuft die Frist zur Einreichung der Revisions-Rechtfertigungsschrift schon mit Dienstag ab. Während nämlich im bürgerlichen Strafprozeß nach §§ 381 und 385 der St.-P.-O. die Revision binnen einer Woche nach Verkündung des Urtheils eingelegt und binnen einer weiteren Woche nach Ablauf dieser Frist begründet werden muß, bestimmt der § 398 der Mil.-Str.-Gerichts-Ordnung mit militärischer Kürze: „Die Revision muß binnen einer Woche nach Verkündung des Urtheils eingelegt und nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen gerechtfertigt werden." Der Gesetzgeber scheint selbst das Gefühl gehabt zu haben, daß diese Frist für den einfachen Soldaten eine zu kurz bemessene ist: es ist daher im § 404 nachgelassen worden, daß der Angeklagte, falls er nach Ablauf jener Woche einen begründeten Revisionsantrag noch nicht eingereicht hat, durch einen Kriegsgerichtsrath über seine Anträge und deren Begründung zu Protokoll zu vernehmen ist. Im Falle Marten wird dies nicht eintreten, weil derselbe einen Vertheidiger hat, der ihm den vorgeschriebenen Schriftsatz anfertigt. — Es ist nunmehr festgestellt, daß die phantasievolle Erzählung des Handelsmannes Libsch über den angeblichen Mörder des Rittmeisters Krosigk ins Reich der Fabel gehört. Es ist nach dem Tode des Rittmeisters überhaupt kein Unteroffizier der 4. Schwadron des 11. Dragoner-Regiments nach Ostasien gegangen. Ein solcher sollte bekanntlich der Thäter sein.

— (Die deutsche Turnerschaft) umfaßt nach den soeben abgeschlossenen Erhebungen zur Zeit in 281 Gauen 6755 Vereine, 254 mehr als im Vorjahr. 18 dieser Vereine sind im Ausland. Die 6737 heimischen Vereine vertheilen sich auf 5723 Orte (203 mehr als im Vorjahr). Die Gesammtsumme der männlichen Vereinsangehörigen beträgt 671266 oder 22993 mehr als im Vorjahr. Auf je 51 Einwohner kommt in den Vereinsorten ein Vereinsangehöriger. Frauenabtheilungen bestehen 959 mit 27010 Mitgliedern gegen 816 mit 24135 im Vorjahre.

* **Düsseldorf**, 25. August. Das Kriegsgericht hat das Verfahren gegen den Oberstabsarzt Dr. Schimmel vom hiesigen 11. Husaren-Regiment, der bekanntlich der Bestechung und Freimachung beschuldigt worden war, eingestellt. Wie es heißt, wird sich Dr. Schimmel noch einem ehrengerichtlichen Verfahren zu unterwerfen haben.

Großbritannien.

Der Krieg in Süd-Afrika.

* **London**, 26. August. Lord Kitchener ist um eine Erfahrung reicher: seine vor wenigen Wochen veröffentlichte, bekanntlich von Chamberlain inspirierte, dem Völkerrecht zuwiderlaufende Proklamation hat eine durchaus andere Wirkung erzielt, als er wünschte. Die Buren sind durch die papierne Heldenthat nicht zur Niederlegung der Waffen, sondern zu Gegenproklamationen veranlaßt worden, die die Namen Delarays und Botha's tragen. Besonders wirkungsvoll verspricht die des letztgenannten Generals zu werden. Botha fordert, fortan sämmtliche englische Gefangene in den Burenlagern zurückzuhalten, damit sie als Geiseln dienen, falls den Buren die Rechte einer kriegführenden Macht abgesprochen würden. An solchem Geiselmaterial fehlt es den Buren in der That nicht; jeder Tag liefert ihnen Gefangene, die sie bisher entwaffneten und zumeist wieder laufen ließen. Die „herumstreifenden Marodeure", als welche Chamberlain vor Monaten die Heerhaufen der Buren bezeichnen zu können glaubte, sind also noch heute so stark, daß sie jede Maßregel des britischen Höchstkommandirenden auf der Stelle durchkreuzen. Selbst englische Blätter bemerken offenen Hohnes, daß Kitchener mit Proklamationen den Krieg nicht zu Ende bringe, da solche auf die Buren ebensowenig Eindruck machen, wie die Reden, die in England oder sonstwo gehalten werden. Um den Mangel an kriegerischen Fortschritten einigermaßen zu begründen, klagt Kitchener wieder einmal in beweglichen Worten über die völlige Untauglichkeit der ihm von England aus gesandten Reservetruppen.

Es wird jetzt bekannt, daß Kitchener nicht nur gemeldet hat, daß die Masse der 16,000 Yeomen, die ihm dieses Frühjahr geschickt wurden, „weder reiten noch schießen konnte", sondern daß er sich auch bitter darüber beschwerte, daß ihm Hunderte von Rekruten geschickt worden sind, die so absolut dienstuntauglich sind, daß die oberflächlichste ärztliche Untersuchung das hätte zeigen müssen. Er hat eine lange Liste solcher Leute heimgesandt, die ihm nur die Spitäler füllen und die an Krankheiten wie varicose Venen, Herzfehler, Taubheit, Lahmheit, Kurzsichtigkeit u. s. w. leiden. Er hat seinen Militärärzten befohlen, alle diese Leute sofort als „ärztlich untauglich" auszuscheiden und heimzuschicken. Die gleichen Erfahrungen machte er mit der südafrikanischen Gendarmerie. Letzte Woche ist bereits das erste Schiff mit solchen Yeomen eingetroffen, von denen über 90 Proz. nicht drei Monate Dienst gethan haben. Es scheint, daß in vielen Fällen überhaupt keine Untersuchung stattfand, und daß verschifft wurde, wer kam, nur um die Zahl voll zu bekommen, die man dem Parlament stolz angezeigt hatte. — Die „Times" bemerkt dazu, es werde wohl nichts übrig bleiben, als einige indische Regimenter nach Südafrika zu dirigieren. Das ist ein wundes Eingeständniß der Unmöglichkeit, in England selbst noch brauchbares Soldatenmaterial aufzutreiben.

Ueber die Kosten des südafrikanischen Krieges hat die englische Regierung seit April d. J., dem Termin der großen Budgetdebatte über die neuen Steuern, keine Mittheilung mehr gemacht. Wohl aus guten Gründen, denn die Sache Englands hat sich in den Sommermonaten keineswegs aussichtsvoller gestaltet. Die vom Schatzkanzler Hicks-Beach im April dem Parlament vorgelegte Kriegskostenrechnung belief sich auf drei Milliarden und 60 Millionen Mark. Jetzt dürfte die vierte Milliarde überschritten sein. Die im Winter mit Sicherheit zu erwartende neue Kreditvorlage wird also einen recht ansehnlichen „Nachschuß" fordern, ohne die Aussicht zu eröffnen, daß England sich an dem eroberten Gebiet werde schadlos halten können. Der Schatzkanzler hat als vorsichtiger Mann s. Z. bereits angedeutet, daß noch Jahre vergehen können, ehe die Burenrepubliken im Stande sind, zur Deckung der Kriegskosten beizutragen. Wie die Dinge augenblicklich liegen, ist es sehr zweifelhaft, ob die Buren sich überhaupt einmal in der Lage befinden werden, die englischen Kriegskosten zu bezahlen, wenn auch nur zum Theil. Derartige Entschädigungen pflegt man nur von Besiegten zu heischen. Besiegt sind aber die südafrikanischen Freiheitskämpfer noch lange nicht.

Ein Telegramm Kitcheners aus Pretoria von gestern besagt: Ich habe einen langen Brief von Steijn erhalten, in dem er die Angelegenheiten der Buren ausführlich darlegt und erklärt, daß er weiterkämpfen werde. Ich habe ferner ein kurzes Schreiben von Dewet erhalten, der sich in demselben Sinne ausspricht, und von Botha, der gegen die von mir erlassene Proklamation Einspruch erhebt und ebenfalls seine Absicht kundgiebt, den Kampf fortzusetzen; anderseits hat sich jedoch in letzter Zeit die Zahl der Buren, die sich ergeben, beträchtlich vermehrt. — Ein weiteres Telegramm Kitcheners aus Pretoria von gestern meldet: Drei Offiziere und 65 Mann, die von Ladybrand her auf der rechten Flanke von den Mannschaften Elliots marschierten, ergaben sich auf ungünstigem Terrain am Morgen des 22. d. M. und wurden von einer überlegenen Streitmacht des Feindes gefangen genommen. Ein Mann wurde getödtet, vier wurden verwundet. Die Gefangenen wurden alsdann wieder freigelassen. — Eine Privatmeldung aus Kapstadt berichtet über diese Schlappe: Die Buren griffen einen Theil der englischen Brigade Elliot am 22. August nahe Ladybrand im Freistaat siegreich an. Die Engländer wurden auf den Caledonfluß zurückgeworfen und verloren 3 Geschütze, 17 Todte und 42 Verwundete. Fünf Offiziere und 79 Mann wurden gefangen genommen. — Das klingt ganz anders als die Meldung Kitcheners.

„Reut. Bur." meldet aus Wynburg: Dem Vernehmen nach befinden sich Steijn und Dewet ganz nahe dem östlichen Ufer des Fishriver (Kapkolonie). Die Buren im Centrum haben sich in noch kleinere Trupps, als sie bisher bildeten, getheilt und streifen mehr denn je bei Nacht umher. Es ist daher schwer geworden, sie zu stellen. Die Beschaffung von Lebensmitteln und Futter ist weniger schwierig wegen ihrer geringen Anzahl. Die Buren erhalten fortgesetzt heimlich Pferdeersatz. Zwei große Kommandos, im Ganzen 700 Mann, wurden bei dem Versuche, den Oranjefluß zu überschreiten, um in die Kapkolonie einzudringen, zurückgeschlagen (?) — Mit dem Dampfer „General" der O.-A. Linie ist ein Bote vom Kriegsschauplatz eingetroffen, der mittheilte, daß von den 53 größeren Goldminen vier, und zwar die Robinson-, Chimes-, Charleston- und Meijers- und Roodepoortmine, durch die Engländer in Betrieb gesetzt worden seien. Die Buren überfielen die Roodepoortmine und sprengten sie völlig in die Luft. Auch die kostspieligen Maschinerien liegen zerschmettert unter den Trümmern. Die Chimesmine wurde theilweise zerstört; die Fortsetzung des Betriebes ist jedoch unmöglich. Die Vertheidigung der anderen Minen ist in den Händen von 1400 Grubenarbeitern, die jedoch verweigern, sich für 5 Schilling todtschießen zu lassen. — Da wären die Engländer ja an ihrer allerverwundbarsten Stelle recht empfindlich getroffen.

Asien.

Der Friede in China.

Der Bevollmächtigte Chinas, Na-tung, der beauftragt ist, der japanischen Regierung das Bedauern Chinas wegen Ermordung des Kanzlers Sugiyama auszusprechen, ist vorigen Dienstag in Shanghai eingetroffen. Er sollte Mittwoch weiterreisen, erhielt jedoch Befehl, dort zu bleiben. (Ist dieser Vorgang vielleicht ein Gegenstück zu der plötzlichen Unterbrechung der Reise des „Sühneprinzen" Tschun in Basel, der angeblich krank geworden, worüber wir unter „Deutsches Reich" berichten? An den Vermuthungen, daß wieder ein chinesischer Kniff vorliege und immer von Neuem diplomatische Komplikationen hervorgerufen werden, scheint doch wohl einiges begründet zu sein. Red.)

Aus Peking wird berichtet: Li-Hung-Tschang theilte den Gesandten mit, daß das kaiserliche Edikt, betreffend die neue Liste der von den Mächten verlangten Bestrafungen veröffentlicht worden ist. Eilboten sind am 19. August von Singanfu abgegangen, die am Mittwoch hier in Peking eintreffen werden. Li-Hung-Tschang fügte hinzu, daß auf telegraphischem Wege der Wortlaut des Edikts betreffend das Waffeneinfuhrverbot bekannt gemacht worden ist. — Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin gemeldet: Alle Edikte des Kaisers von China, welche die Anträge der Gesandten genehmigen, sind nunmehr erlassen worden, und es fehlt nur noch ein Edikt, das die Zustimmung zur Regelung der Yangtse-Mündung giebt. An einer raschen Ertheilung auch dieser Zustimmung wird nicht gezweifelt.

Aus der Umgebung.

e **Morl**, 26. August. (Der hiesige Turnverein) feierte vom schönsten Wetter begünstigt, am Sonntag sein 15. Stiftungsfest, das leider sehr beeinträchtigt wurde, weil die Kapelle des Musikdirektors Neberich aus Cönnern ausblieb und infolgedessen der Festzug nicht stattfinden konnte. Ein nach Cönnern entsandter Radfahrer kam mit dem Bescheide zurück, daß der Verein im Tagebuche des Musikdirektors überhaupt nicht notiert sei. Schließlich gelang es, eine Musikkapelle aus Wallwitz heranzuholen. Im übrigen nahm das Fest einen guten Verlauf. Herr Ehrhardt-Halle hielt die Festrede, welche mit einem dreimaligen „Gut Heil" auf Kaiser Wilhelm schloß. Ehrendamen überreichten eine schön gestickte Fahnenschleife. Die turnerischen Vorführungen fielen sehr gut aus.

* **Merseburg**, 26. August. (Resolute Frau.) In Kötzschen war in vergangener Nacht ein Dieb in das dortige Gemeinde-Gasthaus eingebrochen. Die Frau des Gasthofsbesitzers bemerkte den frechen Spitzbuben, worauf dieser das Hasenpanier ergriff, verfolgt von der resoluten Wirthin. Bei einem Sprunge aus dem Fenster kam der Dieb in eine unter diesem stehende Kinderwiege zu stehen, durch welche er durchbrach und sich eine Verstauchung des einen Fußes zuzog, so daß er die Flucht aufgeben mußte. Er wurde zur Feststellung seiner Personalien nach Frankleben gebracht, von wo aus ihn gestern Mittag hiesige Exekutivbeamte dem Königl. Amtsgericht hierselbst überlieferten.

* **Weißenfels**, 26. August. (Dummer Spaß.) Der „Neue Weißenfelser Anzeiger" berichtet: Als gestern Nachmittag der 6 Jahre alte Sohn des Oebiters Kranz sein 2—3 Jahre altes Brüderchen auf der Merseburger Chaussee in einem Kinderwagen spazieren fuhr, kam ein Omnibus gefahren, der mit Herren und Damen eines Halleschen (?) Turnvereins besetzt war. Diese nöthigten den Knaben, doch seinen Wagen anzuhängen und ein Stückchen mitzufahren. Das Kind schenkte dem Ersuchen Gehör und nahm auf weiteres Verlangen auf dem Omnibus Platz, während das jüngere im Kinderwagen verblieb. Hierauf fuhr die Gesellschaft davon, unbekümmert um die geängstigten beiden Kinder und die Sorgen, welche sich deren Eltern um ihren Verbleib machen würden. Später nahm man das kleinere Kind aus dem Kinderwagen in den Omnibus hinein. Die Kinder wurden bis Merseburg mitgenommen. Vergeblich suchten die Eltern nach ihren Kleinen und erst von Merseburg kommende Radfahrer, welche dem Fuhrwerk begegnet waren, machten den Eltern von dem Vorfall Mittheilung. Auf sofortige Anfrage bei der dortigen Polizei ging ihnen die Nachricht zu, daß sich die Kinder in guten Händen befänden. Frau Kranz hat heute Morgen die Kinder wieder von Merseburg zurückgeholt. Hoffentlich erhalten die Entführer für ihren dummen Spaß einen ernsten Denkzettel.

* **Weißenfels**, 26. August. (Unfall.) Gestern Nachmittag in der fünften Stunde raste ein scheu gewordenes Pferd mit einem Bauernpreschwagen die Merseburgerstraße herauf und bog in die Tagewerbenerstraße ein, wo es von einigen Passanten zum Stehen gebracht wurde. Der Führer des Geschirrs wurde in der Nähe des „Rothen Löwen" aus dem Wagen geschleudert. Zum Glück hat er außer einigen Hautabschürfungen erhebliche Verletzungen nicht erlitten. Als eine glückliche Fügung ist es zu betrachten, daß in der sehr belebten Straße Niemand überfahren wurde.

* **Bitterfeld**, 26. August. (Erwischter Dieb.) Ein bereits vorbestrafter Arbeiter entwendete aus der Vorhalle des hiesigen Bahnhofs den Koffer eines soeben angekommenen Herrn. Da das Verschwinden sehr bald bemerkt wurde, konnte der Dieb noch nicht weit damit entkommen sein, und so war eine sofortige Verfolgung durch mehrere Personen des Bahnpersonals auch von Erfolg begleitet, denn in der Nähe des sogenannten Roitzscher Busches bei Holzweißig wurde der Dieb erwischt und dingfest gemacht.

* **Meisdorf**, 25. August. (Festgenommener Deserteur.) Hier wurde durch den Polizeisergeanten Kürschner ein Vagabund festgenommen, welcher schon im Jahre 1898 als Fahnenflüchtiger gesucht wird. Der Drückeberger wurde von einem Unteroffizier und Gefreiten des Regiments 36 aus Halle abgeholt.

* **Theißen**, 26. August. (Ehrlicher Finder.) Vor einigen Tagen wurde hier ein älterer Schulknabe von seinen Eltern weggeschickt, einen Hundertmarkschein zu wechseln. Unterwegs traf er jedoch Spielgesellschaft,

---

trunken und wohl auch die geringsten und hilfsbedürftigsten unter den Arbeitern sein mochten, plärrten aus voller Kehle: „Nieder mit den Prinzipalen! Nieder mit den Blutsaugern!"

Dann verklang der Lärm allmählich, Stille herrschte. Traurig den Kopf schüttelnd, sagte Graff: „Komm, Du Blutsauger! Wir wollen zu Bett gehen."

Am andern Morgen war der Onkel Groff zeitig in Bewegung; er suchte Cardez auf, um sich mit ihm zu berathen. Auch Marcel kam früher als sonst ins Laboratorium, denn er hatte ja versprochen, die Rezepte lesbar zusammenzustellen. Er traf Baudoin noch an der Morgenarbeit und bewunderte die ungewohnte Sauberkeit, die in seinem Kapernaum und unter den Geräthen für chemische Versuche herrschte.

„So reinlich hat es hier schon lange nicht mehr ausgesehen", bemerkte er, „der Staub wird gar nicht wissen, wie ihm geschieht! Aber, Baudoin, ich bitte Sie nur, die Mineralien nicht anzurühren, es sind höchst gefährliche darunter."

„O Herr Marcel, ich kenne sie schon! Ich habe ja zu Zeiten meines seligen Generals genug mit ihnen zu schaffen gehabt und habe mir immer gemerkt, was er mir eingeschärft hatte! „Baudoin, ich sage Dir ein für allemal, nichts vermischen!" Nach dem, was dann in Vanves vorgefallen ist, werde ich mich vollends hüten, die Pulver und Mehle durcheinander zu manschen!"

„Haben Sie wirklich hier geschlafen, Baudoin?"

„Jawohl, Herr Marcel. Ich habe mir da oben auf dem kleinen Speicher ein Bett zurecht gemacht und befinde mich sehr wohl dabei, wenigstens bin ich ruhiger. Solange wir die bösen Gesellen im Ort haben, werde ich immer hier schlafen, aber nur mit einem Auge!"

„Ich glaube, Baudoin, daß es den Leuten, die Sie im Sinn haben, viel mehr um die Fabrik zu thun ist, als um mein Laboratorium!"

„Das weiß man doch nicht, Herr Marcel. Es ist eine wunderlich gemischte Gesellschaft, die uns seit ein paar Tagen die Ehre erweist . . ."

„Man könnte wirklich meinen, Sie hätten ganz merkwürdige Entdeckungen gemacht?"

Baudoin ließ den Kopf hängen. Er bekam Angst, gegen Laforêts Geheiß zu viel gesagt zu haben.

„Ach, Herr Marcel, dazu bin ich nicht der Mann", sagte er einlenkend. „Dazu würde ein klügerer Kopf gehören, und darum bitte ich Sie, nur recht auf Ihrer Hut zu sein und niemand zu trauen, gar niemand."

Die Beharrlichkeit dieser Warnungen fiel Marcel auf. Was sollte der geheimnißvolle Rath bedeuten, den ihm sein Diener noch im Hinausgehen gegeben hatte? Wußte der Mann etwa mehr, als er sagen wollte? Wen meinte er mit diesem: „Trauen Sie gar niemand?" Unwillkürlich tauchte Frau von Vignolas berückende Gestalt vor ihm auf — war sie es, vor der er sich hüten sollte? Er sah sie vor sich in ihrer träumerischen Ruhe, wie sie ihre traurigen Gedanken durch den Wald von Boissecant trug, was konnte er von ihr zu fürchten haben? Welche Gefahren konnte ihm die zarte Frau bereiten, außer der einer unerwiderten Liebe? Ach! Diese Gefahr war freilich ernsthaft genug! Die furchtbarste, die ihm für den Augenblick denkbar war, und eine, wogegen er sich ganz machtlos fühlte. Sie lieben und doch nicht dahin gelangen, ihr Herz zu erweichen? Was sollte aus ihm werden, wenn ein solches Mißgeschick seiner harrte? Er konnte nicht ohne wahre Verzweiflung an diese Möglichkeit denken, derart hatte sich die junge Frau schon seines Herzens und seines Geistes bemächtigt. Schwer bedrückt ging er gesenkten Hauptes im Laboratorium hin und her und kam erst wieder zur Besinnung, als die Thür aufging und der Onkel Graff eintrat.

„Du weißt doch, daß wir auf zehn Uhr die Zusammenkunft mit dem Arbeiterausschuß verabredet haben?" fragte er.

„Gewiß, ich hab's nicht vergessen."

„Was ist Dir denn, Marcel? Du bist nicht wie sonst . . . hast Du Verdruß gehabt?"

„Durchaus nicht; mich nimmt nur unsere Lage in Anspruch. Du hast mit Cardez gesprochen? Was wollen sie denn haben, in kurzen Worten, diese Arbeiter?"

„Mancherlei! Vor allen Dingen weniger Arbeit und mehr Lohn, ferner das Recht, die Werkführer selbst zu wählen, die Unterstützungs- und Krankenkasse selbst zu verwalten, für die Unfallversicherung keinen Abzug mehr zu erleiden. Mein Gott, über all diese Punkte kann man sich ja verständigen, und ich bin gern bereit, Opfer zu bringen, dann kommt aber eine alles übersteigende Forderung, die möglicherweise jedes Uebereinkommen verhindert."

„Und die wäre?"

„Die Entlassung von Cardez, dem die Arbeiter alle Strenge zur Last legen, die unbedingt von der Arbeit selbst erfordert wird, soll ein so großes Geschäft im Gang erhalten werden . . ."

„Entlassung des Direktors! Dann werden sie morgen die unsrige verlangen!"

„Ja, mein Junge, und dann hast Du ja nur die reine und einfache Erfüllung des kollektivistischen Ideals! Die Werkstatt gehört dem Arbeiter, der Boden dem Bauern, das heißt also, Grundbesitzer und Unternehmer sind entthront. Wir gehen jetzt kerzengerade darauf los."

„In diesen Punkten kann von Nachgeben natürlich nicht die Rede sein", entgegnete Marcel kühl. „Jede Gewalt aus der Hand geben, nicht mehr Herr im eigenen Hause sein? Um keinen Preis, unter keinem Vorwand! Für seine Arbeiter sorgen, wohl und gut, sich von ihnen auf der Nase tanzen zu lassen, nie und nimmermehr!"

„Oho, nur nicht so hitzig!" bemerkte der Onkel Graff lächelnd. „Du fällst von einem Extrem ins andere, gestern Feuer und Flamme für den Umsturz, heute früh zu eisernem Widerstand entschlossen. So geht die Sache nicht; der goldene Mittelweg ist immer noch der rathsamste, und diesen gedenke ich zu beschreiten. Ich gebe vorderhand die Hoffnung nicht auf, die Leute wieder zur Besinnung und Vernunft zu bringen, von Dir aber möchte ich eines verlangen . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19010828016/fragment/page=0002

konnte sich nicht versagen, sich dieser anzuschließen und legte das kostbare Papier unter einen am Wege stehenden Kieskasten. Während sich nun der Knabe dem Spiele hingab, erschien ein Geschirrführer auf der Bildfläche, welcher alle Vorsichtsmaßregeln des Jungen zunichte machte, indem er den Kieskasten auf seinen Wagen lud, den Geldschein aber in seine Tasche steckte. Hocherfreut über seinen seltenen Fund beschloß der Mann, im nahen Gasthofe auf sein kolossales Glück einen zu nehmen. Das war aber auch die Rettung für den armen Jungen, welcher sich inzwischen seiner wichtigen Mission wieder bewußt geworden war, den Schein aber sammt seinem sicheren Verstecke nicht mehr vorfand. Zu seinem Glück sah er indeß den rettenden Kieskasten auf dem Wagen vor dem Gasthause stehen, weshalb er auch richtig in dem Geschirrführer den Finder vermuthete. Auf sein Bitten hin verheimlichte ihm der brave, ehrliche Mann denn auch seinen Fund nicht und gab den Hundertmarkschein dem Jungen zurück, der nunmehr aber um eine Erfahrung reicher sein dürfte.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

* Halle, 27. August.

* **Zur Denkmal-Enthüllungsfeier.** Nach der Enthüllungsfeier fand gestern in der Wohnung des Herrn Oberbürgermeister Staude ein Frühstück statt, an welchem außer dem Prinzen Friedrich Heinrich der Oberpräsident Staatsminister v. Boetticher-Magdeburg, Regierungspräsident Frhr. v. d. Recke-Merseburg, Fürst Stolberg-Wernigerode, der kommandierende General v. Klitzing-Magdeburg, Divisionskommandeur v. Prittwitz und Gaffron, Baron v. Bülow-Dieskau, sowie die Spitzen verschiedener hiesiger Behörden, die Professoren Schmitz und Breuer und endlich der Direktor des „Lauchhammer" theilnahmen. Der Prinz war bei dem Frühstück wie überhaupt während seines ganzen Aufenthalts in Halle außerordentlich liebenswürdig. Nach aufgehobener Tafel reiste Se. Königl. Hoheit um 2 Uhr 46 Min. wieder von Halle ab. — Gestern Nachmittag bis in die Abendstunden hinein wurde das enthüllte Denkmal fortgesetzt von außerordentlich zahlreichen Personen in Augenschein genommen. Wohl allseitig fand die großartige Schönheit des Kunstwerks Anerkennung. — Unter den am Denkmale niedergelegten Kränzen befand sich auch einer mit roth und grüner Schleife vom Provinzial-Verein ehem. Jäger und Schützen. — Um auch ihrerseits die Enthüllung des Kaiserdenkmals festlich zu begehen, vereinigten sich die sämmtlichen Klassen und das Lehrerkollegium der Hütterschen höheren Knabenschule gestern zu einer erhebenden Feier. Die Festrede hielt Herr cand. minist. Grams. Dieselbe pries im Anschluß an das Wort: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben" die hingebende Treue, der ihr verdienter Lohn wird, als den hervorragendsten Zug in dem Charakter des verewigten Kaisers. — Die Seydlitz'sche höhere Privat-Mädchenschule beging in dem schönen neuen Festsaale der Schule zu Ehren der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals eine würdige Feier. Nach dem Choral „O daß ich tausend Zungen hätte" hielt die Vorsteherin eine Festrede, in der sie den jugendlichen Gemüthern ihrer Schülerinnen die Persönlichkeit Kaiser Wilhelms I. nahe zu bringen suchte durch einen Einblick in sein Jugendleben und den Beginn seiner militärischen Laufbahn. In die Rede waren von den Schülerinnen mit Begeisterung vorgetragene Gedichte und Gesänge eingeflochten, und die Feier klang mit einem jubelnden Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. und dem Liede „Heil dir im Siegerkranz" aus. —

* **Hoher Besuch.** Auf Einladung des 1. Garde-Regiments nahm Prinz Joachim Albrecht von Preußen gestern an einem Diner theil, welches im „Grand Hotel Bode" stattfand und in höchst vergnügter Stimmung verlief, da das ausgezeichnete Menu sowie die Weine allgemeinen Beifall fanden. An dem Diner nahmen noch theil: Frhr. v. Herremann, Major v. Loebenstein, Oberstabsarzt Dr. Zimmermann, Brigade-Adjutant Oberleutnant v. Seydlitz und dessen Bruder, sowie Oberleutnant v. Flotow.

* **Von der Universität.** Der Senior der juristischen Fakultät unserer Universität, Geh. Justizrath Professor Dr. Hermann Heinrich Fitting vollendet heute das 70. Lebensjahr. In Mauchenheim in der Rheinpfalz geboren, studierte er auf den Universitäten Würzburg, Heidelberg und Erlangen, wo er 1853 zum Doctor der Rechte promoviert wurde. Fitting widmete sich nach dem Abschluß der Studien erst einige Jahre der Praxis und benutzte dann einen Aufenthalt in Paris, um auch das französische Prozeßwesen kennen zu lernen. Universitätslehrer ist er seit 45 Jahren. Seine Lehrthätigkeit führte ihn von Heidelberg 1858 nach Basel, wo er als Ordinarius römisches Recht docierte.

Geh. Justizrath Prof. Dr. Fitting.

In Halle wirkt er jetzt 39 Jahre mit reichstem Erfolge sowohl als Romanist wie als Prozeßlehrer. Der Name dieses Rechtslehrers ist auch den Praktikern wohlvertraut, denn namentlich seine Schrift über den Reichscivilprozeß ist mit ihren zahlreichen Auflagen in die weitesten Kreise gedrungen. Geheimrath Dr. Fitting weilt gegenwärtig in Worms. Die Universität sandte ihm ein Glückwunschschreiben. — Ein anderes ausgezeichnetes Mitglied des akademischen Lehrkörpers unserer Universität, Geh. Regierungsrath Professor Dr. Theodor Lindner feierte gestern sein 25jähriges Jubiläum als ordentlicher Professor. Geheimrath Lindner ist am 29. Mai 1843 in Breslau geboren. Er studierte in Breslau und Berlin, wurde hierauf Lehrer an der Realschule am Zwinger in Breslau und habilitierte sich gleichzeitig 1868 als Privatdozent der Geschichte an der dortigen Universität. 1874 zum außerordentlichen Professor befördert, wurde er 1876 als ordentlicher Professor der Geschichte an die Akademie zu Münster i. W. berufen; seit 1888 gehört er unserer Universität an.

* **Postalisches.** Das Meistgewicht für Postpackete ohne Werthangabe im Verkehre mit Bulgarien ist von 3 auf 5 kg erhöht worden.

* **Die letzte Feldpost nach China** geht von Berlin am nächsten Freitag, 30. August, ab und soll etwa am 3. Oktober in Shanghai zur Auslieferung gelangen. Diese letzte Feldpost befördert nur Briefe und Feldpostkarten. Anfang September hört die Feldpost und damit auch die Portofreiheit des Briefverkehrs der ostasiatischen Truppen auf. Briefsendungen an die Besatzungsbrigade und die Besatzung von Kiautschou, sowie an die Angehörigen der Marine in Ostasien müssen dann wie Briefsendungen nach unseren Schutzgebieten, d. h. nach den inländischen Sätzen, frankiert werden.

* **Die Francke'schen Stiftungen zu Halle a. S. in ihrer gegenwärtigen Gestalt.** Unter diesem Titel ist im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses ein Schriftchen erschienen, das erschöpfende Auskunft über die Einrichtungen der Francke'schen Stiftungen giebt und gewiß nicht nur von allen ehem. Zöglingen der Anstalten freudig begrüßt werden wird. Das Werkchen enthält eine kurze Geschichte und Topographie der Francke'schen Stiftungen, die den großen Versammlungssaal zierenden Sprüche, ein Verzeichniß der Schulen, der Lehrer und Beamten 2c. Eine recht werthvolle Zugabe bilden die vorzüglich ausgeführten Portraits der Direktoren der Stiftungen, sowie die schönen Abbildungen einzelner Gebäude und Anlagen.

* **Stadttheater.** In den Schaufenstern der Musikalienhandlungen von Koch und H. Hothan, sind seit heute große Tableaus mit Photographieen von Mitgliedern des Stadttheaters ausgestellt.

* **Im Apollo-Theater** beginnt am 1. September nach erfolgter Renovierung eine neue Spielzeit unter Direktion des Herrn Gustav Poller.

* **Gebrauchsmusterschutz** erhielten die Herren Gebr. Keller hierselbst für eine Illuminationslaterne, bei der die Seitenflächen aus imprägniertem, geöltem und transparentem Leinewandpapier hergestellt sind und die Bodenfläche mit centralem Luftzugausschnitt und letzteren überbrückendem Lichthalter versehen ist.

* **Sanitätswache.** In dem Hause des Herrn Moritz am Martinsberge war gestern eine Sanitätswache eingerichtet, wo Personen, welche in dem Gedränge während der Denkmal-Enthüllungsfeier verletzt oder unwohl wurden, sofort sachgemäße Hülfe erhalten konnten. Diese Maßnahme erwies sich als recht angebracht und zweckmäßig, es wurden von den auf dem Denkmalsplatze postierten Krankenpflegern im Laufe der Zeit 5 Personen eingeliefert, denen die Wohlthat der Einrichtung zugute kam.

* **Luftballon.** Am Sonntag Abend 6 Uhr 15 Min. wurde von dem „Birkenwäldchen" aus ein kleiner Luftballon aufgelassen, an dem eine Ansichtspostkarte befestigt war, auf welcher an den Finder das Ersuchen gerichtet wird, Ort und Zeit des Niederganges mitzutheilen. Die Karte wurde an demselben Tage um 6 Uhr 35 Min. von Herrn Alb. Heßler zwischen Lettin und Dölau aufgefunden.

* **Bürger-Consum-Verein in Liquid.** Am Sonntag den 8. September, Vormittags 10½ Uhr findet im „Schultheiß", Merseburgerstraße 9, eine Generalversammlung statt, in welcher der Bericht der Liquidatoren und Revisoren vorgelegt und außerdem über die Auszahlung der Geschäftsantheile Beschluß gefaßt werden soll.

* **Ein Schwindler,** der unter den Oberkellnern von Hotels seine Opfer sucht, ist auswärts mit Erfolg aufgetreten. Er operiert in der Weise, daß er telephonisch ersucht, für eine Sendung, die in dem betr. Hotel abgegeben wird, den Betrag, der dafür zu entrichten ist, auszulegen. Die Sendung enthält werthlose Sachen. Der Gauner wird beschrieben als ca. 25 Jahre alt, von kleiner Gestalt, mit schwarzem Haar, kleinem schwarzen Schnurrbart. Da der Betrüger auch hier eine Gastrolle geben könnte, sei vor ihm gewarnt.

* **Einen Selbstmordversuch** machte vor einigen Tagen der 28jährige Fabrikarbeiter B. in der Trothaerstraße. Derselbe hatte sich vor mehreren Jahren mit einer um mehr als 15 Jahre älteren Wittwe verheirathet, welche in letzter Zeit Grund zu haben glaubte, ihren Mann der Untreue bezichtigen zu müssen. Es entstand deshalb sehr häufig ehelicher Unfriede, welchem B. dadurch ein Ende zu machen suchte, daß er sich in der verschlossenen Kammer an der Thürklinke aufhängte. Als die Frau jedoch ein verdächtiges Geräusch bemerkte, schlug sie schnell mit einem Beile die Thürfüllung ein und durchschnitt den Strick. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg, denn nach etwa zwei Stunden kam B. wieder zu sich.

* **Abgefaßt.** In vergangener Nacht gegen 12¼ Uhr wurde in dem verschlossenen Keller- und Lagerraum des Kaufmann Naundorf, Reilstraße 131, der wohnungslose Arbeiter Paul Woitkowiak betroffen. Derselbe hatte das Lichtschachtgitter entfernt und war dann von der Straße in den Keller gestiegen. Gestohlen war noch nichts. Woitkowiak wurde in Haft genommen.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle S., Steinweg 2:

Aufgeboten (26 August): Der Chemiker Ernst Panke und Magdalene Schober, Groß-Lichterfelde und Gr. Steinstraße 29.

Geboren (26 August): Dem Tapezierer Ernst Schellhase eine T. Elfriede, Krausenstraße 4 — Dem Schneidermeister Karl Nette ein S. Wilhelm, Wolfstraße 20. — Dem Sattler Friedrich Rehahn eine T. Frieda, Leipzigerstraße 18. — Dem Eisenbahn-Assistent Georg Ruddies ein S. Kurt, Landsbergerstraße 62.

Gestorben (26. August): Des Weichensteller Richard Schulze S. Otto 3 J., Klinik. — Wittwe Erdmuthe Hammer geb. Schröder 71 J., Hospital. — Des Arbeiter Otto Lützendorf T. Auguste 3½ J., Städt. Siechenanstalt. — Des Bergmann Robert Syndschikow gen. Koch T. Elsa 3 M., Schlosserstraße 15. — Des Geschäftsreisenden Max Lippert S. Gerhard 11 M., Mittelstraße 7. — Des Maschinenschlosser Emil Naundorff T. Charlotte 3 M., Dorotheenstraße 2. — Der pensionierte Maschinenschlosser Theodor Wörm 60 J., Klinik. — Der Kontorist Paul Kesselring 31 J., Klinik. — Anna Haller 19 J., Klinik. — Der Füsilier Josef Aniola 21 J., Garnisonlazareth.

Standesamt Halle N., Burgstraße 38:

Aufgeboten (26. August): Der Musiker Oskar Fischer und Anna Lehmann, Gurnigelbad und Jägerplatz 34.

Eheschließung (26. August): Der Kapellmeister Hermann Weinack und Antonie Jahr, Rosenstraße 4

Geboren (26. August): Dem Kellner Paul Kühne ein S. Otto, Thalstraße 22. — Dem Handarbeiter Adam Bindel ein S. Friedrich, Gabelsbergerstraße 14.

Gestorben (26. August): Des Maurer Karl Büsching S. Karl 6 J., Weißenburgstraße 18. — Des Bautechniker Hermann Patzsch S. Paul 1 W., Dessauerstraße 19. — Des Handarbeiter Friedrich Schneider S. Paul 11 M., Saalestraße 5. — Des Schlosser Otto Kubfuß T. Elsa 1 J., Körnerstraße 59. — Des Werkmeister Friedrich Schäfer S. Hermann 6 J., Burgstraße 49.

Zur Anmeldung im Standesamte ist Legitimation erforderlich.

Kirchliche Nachrichten.

Aus dem Kollektenbecken der Paulusgemeinde entnommen: Am 11. Sonntag nach Trinitatis „für eine kranke Arme" 3 Mk.; am 12. Sonntag nach Trinitatis „für arme Kranke" 2 Mk. für den gleichen Zweck 1 Mk. Herzlichen Dank. A. v. Broecker.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin**, 27. August. (Meldung des „B. L.-A.") Einem schweren, inneren Leiden, das ihn seit mehreren Wochen an das Krankenlager gefesselt hielt, ist der erste Medicinal-Beamte des Kriegsministeriums, der Wirkliche Geheime Ober-Medicinal-Rath und Chef des Sanitätskorps Professor Dr. Alwin von Coler im 71. Lebensjahre gestern Abend erlegen.

* **Berlin**, 27. August. (Meldung des „Kl. J.") Ein Gerücht will wissen, daß die aus Basel gemeldete Erkrankung des „Sühneprinzen" Tschun „plötzlich" eingetreten sei, da wichtige Aenderungen in den Empfangsfeierlichkeiten des Prinzen bevorstehen sollen, wodurch der eigentliche Zweck der „Sühnereise" mehr in den Vordergrund treten dürfte. (Vergl. „Deutsches Reich". Red.)

* **Berlin**, 27. August. (Meldung des „B. T.") Eine sozialdemokratische Massenversammlung, die sich mit dem Gumbinner Militärprozeß beschäftigte, tagte gestern Abend in Kellers Festsaal (Koppenstraße). Der Andrang zu derselben war derart, daß ein großes Schutzmannsaufgebot die Koppenstraße schon eine Stunde vor Beginn der Versammlung sperrte, so daß viele Hunderte keinen Einlaß fanden. Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht bekämpfte in fast zweistündigem Vortrage das ergangene Urtheil, worauf in einer Resolution der Erwartung Ausdruck gegeben wurde, daß in der Revisionsinstanz das Todesurtheil gegen Marten nicht aufrecht erhalten werde.

sch **Zwickau,** 27. August. (Privatmeldung.) Der gestern Abend um 11 Uhr fällige Personenzug Chemnitz-Adorf stieß auf Station Aue infolge Versagens der Luftdruckbremse auf eine zur Abfahrt bereit stehende Vorspannmaschine. Neunzehn Personen wurden verletzt, darunter eine Dame sehr schwer. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

* **Osnabrück**, 27. August. (Wolff's Bur.) Im Auftrage des Papstes hat der Kardinal Staatssekretär Rampolla ein Telegramm an den Katholikentag gesandt, welches etwa lautet: „Dem Kongreß der Katholiken Deutschlands drückt Seine Heiligkeit der Papst die innigsten Glückwünsche aus, indem er aus den Ergebnissen der früheren Versammlungen das frohe Ergebniß sowie die großen Erfolge der gegenwärtigen vorausahnt. Auf daß Gottes Beistand nicht fehle und Euere Verhandlungen glücklich verlaufen, übersendet er Euch den apostolischen Segen aus der ganzen Fülle seines väterlichen Herzens."

* **Mailand**, 27. August. (Meldung des „Kl. J.") Eine Feuersbrunst zerstörte den Palast des Barons Monte Leone, welcher eine Menge Kunstgegenstände enthält. Der Materialschaden wird auf zwei Millionen veranschlagt.

* **Marseille**, 27. August. (Meldung des „Kl. J.") Die Polizei verhaftete den Bankier Cerreasconne, welcher mit einem anderen Geldmakler Betrügereien im Betrage von mehreren Millionen Francs verübt hat. Bis jetzt sind Forderungen in Höhe von 2½ Millionen Francs angemeldet. Die Untersuchung wird gleichzeitig in Marseille, Paris und Brüssel geführt.

* **London,** 27. August. (Wolff's Bur.) Lord Kitchener meldet vom gestrigen Tage aus Pretoria: Seit dem 19. d. Mts. sind 32 Buren gefallen, 24 wurden verwundet, 139 gefangen genommen und 185 ergaben sich; ferner wurden 245 Wagen, 286 Pferde und 6615 Stück Vieh (?) erbeutet. General Bloods Kolonne hat vom Norden her, ohne auf ernsten Widerstand zu stoßen, Middelburg erreicht. Die Obersten Altenby und Kekewich sind noch dabei, die Distrikte nördlich der Magalies-Berge zu säubern; hier haben sich auch die meisten Buren ergeben, darunter ein Enkel Krügers. Die unter dem Befehl des Generals Knox stehenden Truppen haben zwischen Thabanchu und dem Oranjeflusse die Transvaaler und Kruitzingers Mannschaften fortwährend beunruhigt. Das ist aber gegenwärtig Alles. Die Abtheilungen des Feindes und der Aufständischen in der Kapkolonie verbergen sich mit einigem Erfolge vor unseren Truppen und weichen ihnen aus. General Beatsons Kolonne drängt Scheepers Kommando nordwärts. Nach der Verlustliste wurden am 19. d. Mts. bei Uniondale 10 Husaren gefangen genommen, die bisher noch nicht wieder freigelassen sind. Bei Heneenneerskop in der Nähe von Fauresmith wurden am 21. d. Mts. 4 Reguläre getödtet, 8 verwundet.

* **Berlin**, 26. August. Die Reise des Prinzen Tschun nach Potsdam, resp. der Empfang desselben durch den Kaiser, wird einem sogen. Canossagang sehr ähnlich sehen. Wie ein hiesiges Blatt berichtet, wird der Prinz zunächst dreimal vergeblich versuchen, vom Kaiser empfangen zu werden. Erst beim vierten Male soll ihm dies gelingen, wobei der Kaiser alsdann in scharfen Worten die in China begangenen Frevelthaten geißeln wird. Ein freundschaftlicherer Verkehr wird erst bei dem zweiten, daraussolgenden Empfange stattfinden.

Marktpreise

der Woche vom 18. bis 24. August 1901

nach den Ermittelungen der Markt-Kommission.

Gegenstand		Verkaufs-Einheit	Höchster Preis M	Pf	Niedrigster Preis M	Pf	Durchschn. Preis M	Pf
Weizen	gut	100 Klgr.	17	30	17	—	17	15
	mittel	"	17	—	16	50	16	75
	gering	"	16	50	16	—	16	25
Roggen	gut	"	14	80	14	50	14	65
	mittel	"	14	50	14	20	14	35
	gering	"	14	20	14	—	14	10
Gerste	gut	"	18	—	17	—	17	50
	mittel	"	17	—	16	50	16	75
	gering	"	16	50	16	—	16	25
Hafer	gut	"	16	—	15	—	15	50
	mittel	"	15	—	14	—	14	50
	gering	"	14	—	13	80	13	90
Erbsen (Viktoria)		"	19	—	17	—	18	—
Speisebohnen		"	24	—	21	—	22	50
Linsen		"	36	—	18	—	27	—
Eßkartoffeln, neue		"	6	—	5	—	5	50
Richtstroh	Fuhrenpreis	"	6	50	5	—	5	75
Krummstroh	Fuhrenpreis	"	5	—	3	50	4	25
Heu	Fuhrenpreis	"	8	—	7	—	7	50
Rindfleisch (im Großhandel)		"	110	—	100	—	105	—
" (von der Keule)		1 Klgr.	1	40	1	30	1	35
" (vom Bauche)		"	1	30	1	10	1	20
Schweinefleisch		"	1	60	1	40	1	50
Kalbfleisch		"	1	40	1	30	1	35
Hammelfleisch		"	1	40	1	20	1	30
Geräucherter Speck		"	1	40	1	30	1	35
Eßbutter		"	2	70	2	—	2	35
Eier		1 Schock	3	80	3	—	3	40

Halle a. S., den 26. August 1901.

Marktbericht.

Dienstag, den 27. August.

Eier pro Mandel	0,90–0,95	Mk.	Birnen pro Mdl.	0,15–0,25	Mk.
Butter pro Pfund	1,10–1,30	"	Pflaumen pro Mdl.	0,15–0,20	"
Honig in Waben p. Pfd.	1,50–1,60	"	Johannisbeeren p. Liter	0,25–0,30	"
Zwiebeln 2 Liter	0,20–0,25	"	Heidelbeeren pro Liter	0,30	"
Neue Kartoffeln 5 L.	0,25–0,30	"	Preißelbeeren pro Liter	0,30	"
Blumenkohl pro Stück	0,15–0,35	"	Pflaumenmus p. Pfd.	0,25	"
Wirsingkohl 3 Stück	0,10–0,25	"	Eing. Preißelbeeren Pfd.	0,30	"
Weißkohl pro Stück	0,10–0,20	"	Getr. Pflaumen p. Pfd.	0,25–0,30	"
Rothkohl pro Stück	0,10–0,25	"	„ Apfelschnitte Pfd.	0,40	"
Sellerie pro Stück	0,05–0,06	"	„ Kirschen p. Pfd.	0,30	"
Kohlrabi pr. Mandel	0,25	"	Enten pro Stück	2,25–3,00	"
Mohrrüben p. Mandel	0,08–0,10	"	Gänse pro Stück	5,50–6,00	"
Schnittbohnen 5 Liter	0,60	"	Hähne pro Stück	1,00–2,25	"
Einlege-Gurken p. Schock	0,50–0,60	"	Hühner pro Stück	1,75–2,25	"
Salat-Gurken 4 Stück	0,10	"	Tauben pro Paar	0,70–1,00	"
Aepfel pro Mdl.	0,25–0,50	"	Rebhühner pro Stück	0,80–1,20	"

Der Markt war außerdem noch mit Fischen besetzt.

Leichte Sommer-Flammeris.

Wenn die warmen Tage kommen, schwinden die heißen Puddings. Leichtere Speisen, die das Blut nicht erhitzen, sondern kühlend und erfrischend sind, werden dann bevorzugt. Eine der gesündesten von diesen, den Kindern wie auch Großen immer willkommen, ist ein Milch- oder Frucht-Flammeri aus Mondamin. Die Verwendung gekochter Früchte wird hierdurch erfreulich vermehrt. Siehe Rezept auf den Mondamin-Pack à 60, 30, 15 Pfg.

Mondamin

Anerkannt das beste Mittel für wohlschmeckende Flammeris 2c.

Wratzke & Steiger,
Hof-Juweliere und Edelschmiede.
Geräthe und Schmuck im neuzeitlichen Styl.

Halle-Hettstedter Eisenbahn.

Abgang:	Ankunft:
6.00 V., 10.00 V., 2.00 N., 3.00 N. (bis Dölau) 6.30 N., (bis Dölau), 7.30 N., (außerdem Sonn- u. Festtags nach Dölau) 2.30 N., 3.30 N., 4.00 N., 4.30 N., 6.30 N., 7.00 N., 8.00 N.	6.44 V., 12.25 N., 4.20 N. (von Dölau) 5.21 N., 7.20 N., (von Dölau) 9.05 N., (außerdem Sonn- und Festtags) 2.50 N., 3.20 N., 3.50 N., 5.50 N., 6.20 N., 6.50 N., 7.50 N., 8.50 N.

Wasserstände: Am 26. August: Weißenfels Oberpegel + 2,34, Unterpegel + 0,04. 27. August: Halle unterhalb + 1,74, Trotha + 1,50. 26. August: Bernburg + 0,94, Calbe Unterpegel + 0,28, Oberpegel + 1,46, **Dresden — 1,53,** Magdeburg + 0,96.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19010828016/fragment/page=0003
DFG

Täglicher Eingang.

Herbst-Neuheiten in Kleiderstoffen und Confection.

Leipzigerstrasse 100. **Bruno Freytag.** Leipzigerstrasse 100.

Mustercollectionen nach auswärts.

Umzugs-Ausverkauf!

Wanderer Nr. 5 (neu)	Mark 150,—	Opel Nr. 2 (neu)	Mark 100,—
Wanderer Nr. 2F (neu)	Mark 140,—	Opel (fettenlos, neu)	Mark 100,—
Wanderer Nr. 12 (neu)	Mark 180,—	Opel-Damenrad (neu)	Mark 90,—
Naumann-Fahrrad (neu)	Mark 130,—	Opel-Damenrad (neu)	Mark 120,—
Staffelrad (fettenlos)	Mark 200,—	Triumph Nr. 4 (neu)	Mark 100,—
Panther-Rennmaschine (neu)	Mark 90,—	Stella-Damenrad (neu)	Mark 65,—

Diverse neue Fahrräder à Stück Mark 90,—.

Rahmentaschen (große)	Mark 2,75	Taschen für Damenräder	Mark 0,50
do. (mittel)	Mark 1,75	Werkzeugkasten (neu)	Mark 0,50
do. (kleine)	Mark 0,75	Fahrradständer	Mark 0,75

Inh.

Halle a. S. **Otto Giseke Nachf.** Oscar Schilf, Brüderstr. 1.

Fahrrad-, Nähmaschinen-, Motorwagen-Handlung,

General-Vertreter der Aktien-Gesellschaft vorm. Seidel & Naumann, Dresden.

Ab Ende September Grosse Steinstrasse 83.

Kunst-Stopferei

von Rud. Podolski, Geiststraße 27.

Sämmtliche Kleidungsstücke in Sammet und Seide, sowie Teppiche, Gobellus, Türk., Pers. u. Ind. Shawls werden unübertroffen gestopft.

Handwerkerbank, E. G. m. b. H. Halle a. S., Kl. Steinstrasse 6, p.

empfiehlt sich zur Annahme von

Spar-Einlagen

mit täglicher Abhebung à 3½ %

mit ½jährlicher Kündigung à 4 %.

Das Reichsgericht

hat in seiner Sitzung vom 13. April d. Js. in der Strafsache gegen den Apotheker . . . in . . . entschieden, daß unter dem Namen

„Migränin"

nur dasjenige Präparat abgegeben werden darf, welches von den Farbwerken vorm. Meister Lucius & Brüning in Höchst a. M. unter dieser Bezeichnung in den Handel gebracht wird.

Es begeht daher jeder, der dieses Waarenzeichen für eine andere Waare benutzt, eine strafbare Handlung.

Es liegt im Interesse des Publikums, beim Einkauf von „Migränin" in den Apotheken ꝛc. darauf zu achten, daß die Umhüllung, welche das Medikament einschließt, die Aufschrift

„Migränin"

trägt, weil es nur dann die Gewißheit hat, daß ihm das altbewährte Höchster Präparat verabreicht wird.

Sie werfen Geld fort,

wenn Sie Ihre Einkäufe statt bei mir in anderen Geschäften machen. Ich habe, um zu räumen, die Preise weiter herabgesetzt und verkaufe:

Damenhemden weiß früher 2,15, jetzt 1,58 M.	Hausschürzen mit Träger früher 1.70, jetzt 98 Pf.
Damen-Nachtjacken weiß fr. 1,95, jetzt 1,33 M.	Tändelschürzen 19, 32, 48 u. 78 Pf.
Damen-Beinkleider weiß fr. 1,85, jetzt 1,32 M.	Kittelschürzen 49, 68, 72 Pf. u. 1.18 M.
Anstandsröcke weiß früher 2,75, jetzt 1,85 M.	Herrensocken früher 70 Pf., jetzt 42 Pf.
Corsets früher 3,75 M., jetzt 2,15 M.	Hosenträger früher 78 Pf., jetzt 48 Pf.
Unterröcke (Moirés) früher 7,50 M., jetzt 4,25 M.	Pompadours (Seide) früh. 1.95 M., jetzt 90 Pf.
Hausschürzen ohne Träger fr. 1,58, jetzt 82 Pf.	Crêpe-Boas früher 3.80 M., jetzt 1.75 M.

Eugen Glaser, Große Ulrichstraße 41, Ecke Kaulenberg.

Von Freitag den 30. d. Mts. ab steht bei mir wieder ein großer frischer Transport 4- und 5jähriger

Pa. belgischer Arbeitspferde

leichten und schweren Schlages

unter vollster Garantie zu den solidesten Preisen zum Verkauf.

Halle a. S., Dorotheenstraße 7/8. Telephon 2147.

Meyer Salomon.

Friedmann & Weinstock

Bankgeschäft, Leipzigerstrasse 12.

An- und Verkauf von Werthpapieren.

Einlösung von Coupons (auch schon einige Wochen vor Verfall, ohne Abzug).

Vermiethung von Fächern unter Selbstverschluss des Miethers in der nach neuesten Erfahrungen erbauten feuer- und diebessicheren **Stahlkammer** gegen mässige Vergütung.

Bereitwillige kostenfreie Auskunftertheilung über alle Werthpapiere.

Tägliche Berichte über südafrikanische und westaustralische Goldminen und amerikanische Eisenbahnen.

Beleihung von Effecten.

Verzinsung von Baareinlagen.

Ueberhaupt alle ins Bankfach einschlagende Geschäfte.

Frauen-Industrie- und Kunstgew. Mal-Schule

akademische Lehranstalt I. Ranges

für moderne Damenschneiderei und Wäsche-Confection, älteste und bestrenommierte am Platze.

Halle a. S., Alte Promenade 35, der Hauptpost schrägüber.

Eintritt am 1. und 15. jeden Monats.

Prospecte gratis u. franco durch die Vorsteherin Frl. Clara Martini.

Controll-Registrier-Casse

mit automatischer Addition.

Patentrechtlich in allen Kulturstaaten geschützt.

Preis: je nach Ausstattung Mk. 390—415, ab Fabrik.

Garantie für unbedingt sicheres Funktionieren.

Totaladdition jederzeit fertig.

Man verlange Prospekt von der

Deutschen Industrie-Gesellschaft m. b. H.

Berlin W. 30, Zietenstrasse 18.

Vertreter aller Orten gesucht.

Musikwerke

selbstspielende und zum Drehen

Phonographen

nur erstklassige Fabrikate von 20 Mark aufwärts liefern gegen Monatsraten von 3 M. an.

Bial, Freund & Co. in Breslau

Illustrierte Kataloge gratis und frei.

Hallesche Nähr-Zwieback-Fabrik

Carl Koch, Halle a. S.

Nähr-Zwieback,

bestes, nach ärztlicher Vorschrift angefertigtes kalkphosphathaltiges Muskel und Knochen bildendes Nahrungsmittel

für Kinder.

Mehrfach prämiiert. Zu haben in 10-, 20-, 30- und 60 Pfg.-Düten in den Apotheken, Drogerien, Colonialwarenhandlungen und den bekannten Verkaufsstellen.

Apollo-Theater.

Hiermit theile ich einem geehrten Gesammtpublikum von Halle und Umgegend ergebenst mit, daß ich

am 1. September 1901

die

Direktion des „Apollo-Theaters"

übernehme und am genannten Tage Abends 8 Uhr die Spielzeit eröffne. Durch Engagements von nur erstklassigen Künstlerspezialitäten, durch einen ebenso vielseitigen wie dezenten, speziell für das Familien-Publikum berechneten Spielplan hoffe ich die Vorstellungen der Saison äußerst interessant gestalten zu können.

Das Theater bietet nach seiner völligen Renovierung einen vornehmen Aufenthalt und jeglichen Comfort für die geehrten Besucher.

Die Bühne ist mit vollständig neuen Decorationen und den hierzu gehörigen elektrischen Lichteffekten versehen und entspricht den größten Anforderungen an moderne Theatertechnik und Ausstattung.

Küche und Keller sind bestens versorgt und werde ich mein spezielles Augenmerk auf zuvorkommende, prompte Bedienung der geehrten Gäste richten.

Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne ich

Hochachtend

Gustav Roller.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19010828016/fragment/page=0004